

# Geflüchtete stärken!

Anregungen für die Prävention  
von religiös-extremistischen  
Ansprachen in der pädagogischen  
Arbeit mit Geflüchteten

**WER SIND „DIE“  
GEFLÜCHTETEN?**

**WAS MACHT  
SALAFISMUS  
ATTRAKTIV?**

**PRÄVENTIONS-  
ARBEIT MIT  
GEFLÜCHTETEN**

**WANN WIRD  
ES RADIKAL?**



# Einleitung

In öffentlichen Debatten spielt die Sorge über eine mögliche Radikalisierung von Geflüchteten eine wichtige Rolle. Die Anschläge von Ansbach, Würzburg, Berlin und Hamburg, die von Geflüchteten verübt wurden, haben diese Sorge weiter be-  
stärkt. Zugleich zeigen aktuelle Zahlen der Sicherheitsbehörden, dass Geflüchtete im  
salafistischen Spektrum nur am Rande eine Rolle spielen. So finden sich unter den  
850 Personen in Berlin, die dieser Szene vom Verfassungsschutz zugeordnet werden,  
nur 27, die in den vergangenen Jahren als Geflüchtete nach Deutschland kamen.

Trotzdem sind die Anfragen von Haupt- und Ehrenamtlichen, die mit Geflüch-  
teten arbeiten, nach Ansätzen der Präventionarbeit in der letzten Zeit stark gestie-  
gen – oft ohne dass es dabei um konkrete „Fälle“ ging, die Anlass zur Sorge gaben. In  
der Regel geht es bei den Anfragen um Hilfestellungen für die pädagogische Arbeit,  
um Jugendliche und junge Erwachsene im Vorfeld möglicher Radikalisierungen für  
salafistische Ansprachen zu sensibilisieren und sie in ihren Einstellungen und Orien-  
tierungen gegen religiös-extremistische Angebote zu stärken.

Diese Handreichung greift diese Nachfrage auf – möchte aber zugleich einem  
Alarmismus und einer Überbetonung des Präventionsgedankens in der Arbeit mit  
Geflüchteten entgegenwirken: Prävention von Radikalisierungen ist nicht das drän-  
gendste Thema, wenn es um die Beratung und Begleitung von Geflüchteten geht. Oft  
liegen die Probleme auf ganz anderen Ebenen (z. B. Rechtsunsicherheit, Wohnbedin-  
gungen, Perspektivlosigkeit) und verdienen ganz unabhängig von sicherheitspoliti-  
schen Überlegungen verstärkte Aufmerksamkeit in der pädagogischen Arbeit.

Dennoch gehören auch Geflüchtete zu den Zielgruppen salafistischer Anspra-  
chen. Salafist\_innen nutzen die oft schwierigen Lebensbedingungen sowie Orientie-  
rungs- und Perspektivlosigkeit, um für die salafistische Ideologie und Gemeinschaft  
zu werben. Mit ihren Angeboten füllen sie Lücken in der Versorgung, Unterstützung  
und Begleitung von Geflüchteten. Ohne Teilhabechancen, soziale Kontakte und Si-  
cherheit sowie Bildungs- und Berufsperspektiven können ein Rückzug in abgeschlos-  
sene Gemeinschaften und rigide Glaubensvorstellungen attraktiv erscheinen. Prä-  
vention beschränkt sich daher nicht darauf, „Defizite“ einzelner Personen zu erkennen  
und abzubauen. Prävention bedeutet vor allem, bessere Angebote zu machen, damit  
extremistische Versprechungen unattraktiv bleiben.

Diese Handreichung gibt Anregungen für die universelle Präventionsarbeit,  
die im Vorfeld von möglichen Radikalisierungsprozessen ansetzt. Für die Distanzie-  
rungs- und Ausstiegsarbeit mit Menschen, die bereits in radikalisierten Szenen aktiv  
sind, ist in aller Regel eine gezielte Begleitung durch eine Beratungsstelle für Angehö-  
rige und Betroffene erforderlich. In der universellen Prävention geht es dagegen vor  
allem um Angebote der Jugend- und Sozialarbeit sowie der politischen Bildung. Un-  
abhängig von sicherheitspolitischen Interessen sind diese Angebote Voraussetzung,  
um Geflüchteten ein Ankommen in der Gesellschaft, Selbstwirksamkeit und reale  
Teilhabe zu ermöglichen.

S. 3

Einleitung

S. 4–6

Wer sind „die“ Geflüch-  
teten überhaupt?

S. 7–9

Was macht den  
Salafismus attraktiv?

S. 10–13

Präventionsarbeit  
mit Geflüchteten

S. 14–18

Vom Recht, religiös zu sein,  
und dem Problem,  
Radikalisierungsprozesse  
zu erkennen

S. 20–21

Beratungsstellen  
und Projekte

S. 22–23

Weiterführende Literatur  
und Materialien

# Wer sind „die“ Geflüchteten überhaupt?

Unsere Bilder und Vorannahmen über die Herkunftsländer und die Religion von Geflüchteten beeinflussen unser pädagogisches Handeln. Wichtig ist, diese Annahmen immer wieder zu hinterfragen und die eigene Praxis an dem auszurichten, was ist – und nicht an dem, was wir meinen, zu wissen.

„Die“ Geflüchteten gibt es nicht, sie stehen für individuelle Biographien und Erfahrungen. Diese unterscheiden sich nach Herkunftsländern, Alter, Familienstand, Rechtsstatus in Deutschland, sozialem Hintergrund, Religionszugehörigkeit und Fluchtgründen – nur um einige Punkte zu nennen. All diese Aspekte prägen die Bedürfnisse genauso wie das Selbstverständnis, die Interessen, Orientierungen und Ziele von Geflüchteten hier in Deutschland. Für die pädagogische Arbeit ist es daher oft wichtiger zu wissen, ob jemand Familie hat oder nicht, ob sein Aufenthalt gesichert ist, ob er einen Schulabschluss hat oder nicht, als im Detail über die Gesellschaft in Afghanistan oder Eritrea informiert zu sein.

Gerade der Rechtsstatus ist für den Alltag von Geflüchteten von entscheidender Bedeutung. Der Wunsch, in der Gesellschaft Fuß zu fassen, ist auch davon abhängig, ob diese Perspektive überhaupt realistisch ist. Unsicherheiten über die Bleibeperspektive, aufenthaltsrechtliche Hürden in Ausbildung und Beruf oder die Gefahr einer Abschiebung von Angehörigen oder Freunden stellen Menschen vor existentielle Herausforderungen und prägen die Orientierungen und das Handeln im Zweifelsfall stärker als die Herkunft.

Hinzu kommt, dass die Bedeutung der Religion für das Selbstverständnis und den Alltag von Geflüchteten häufig überschätzt wird. In öffentlichen Diskussionen werden Geflüchtete oft mit Muslim\_innen gleichgesetzt, schließlich kommen die meisten Geflüchteten aus islamisch geprägten Ländern. Der von Pädagog\_innen immer wieder geäußerte Wunsch, mehr über „den“ Islam in Syrien, dem Irak oder in Afghanistan zu erfahren, ist verständlich. Dabei gerät allerdings leicht aus dem Blick, dass der Islam auch in diesen Ländern ganz unterschiedlich verstanden und gelebt wird und für Menschen aus diesen Ländern unterschiedliche Bedeutung hat.

Und noch etwas ist in diesem Zusammenhang wichtig: die „Religionsbrille“ abzunehmen, denn nicht jedes Verhalten oder jede Äußerung ist religiös motiviert oder lässt sich aus der Religion erklären. Dies betrifft Rollenbilder oder Gewohnheiten im Alltag genauso wie abwertendes Verhalten gegenüber anderen. Selbst wenn sich jemand für sein Verhalten auf „den“ Islam beruft, ist es daher notwendig, auch nach anderen Motiven zu suchen, die dieses Verhalten „erklären“ und Ansatzpunkte für den pädagogischen Umgang geben können.

---

## **GEFLÜCHTETE AUS AFGHANISTAN – RELIGION UNTER DER HERRSCHAFT DER TALIBAN**

Unter den Geflüchteten in Deutschland finden sich viele Menschen aus Afghanistan. Angesichts der Sicherheitslage in Afghanistan, die sich in den letzten Jahren deutlich verschlechtert hat, ist dies wenig überraschend. Allein im Jahr 2016 wurden knapp 11.500 Menschen bei Anschlägen und Kämpfen getötet oder verletzt, von Januar bis Oktober 2017 waren es über 8.000. Viele Geflüchtete aus Afghanistan waren selbst mit schweren Gewalttaten konfrontiert. Allerdings äußert sich der Einfluss der Taliban in vielen Gegenden nicht allein in unmittelbarer Gewalt, sondern auch in der Kontrolle über den Alltag, zum Beispiel in Moscheen, Schulen und Bildungseinrichtungen. Die Auswirkungen dieser Gewaltherrschaft können auch in Äußerungen von Geflüchteten über Religion und Glauben zum Ausdruck kommen: Abwägungen, Kritik und eigene Meinungen waren unter der Herrschaft der Taliban kaum denkbar und wurden auch mit Gewaltandrohungen unterbunden. Diskussionen und eigenständige Auseinandersetzungen mit religiösen Werten und Normen sind so kaum möglich. In der Präventionsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen müssen solche Erfahrungen in den Herkunftsländern berücksichtigt werden, um alternative Zugänge und Umgangsweisen zu ermöglichen. Offene Gespräche über Religion sind nicht für jeden selbstverständlich, umso wichtiger sind geschützte Räume, in denen Jugendliche die Erfahrung machen, ohne Zwang und Sanktion eigene Gedanken und Interessen formulieren zu können.

Dennoch nimmt Religion im Alltag vieler Geflüchteter einen großen Platz ein und kann eine Ressource für die pädagogische Arbeit sein. Sie bietet Gemeinschaft, schafft Identität und vermittelt Sinn und Orientierung, weshalb Glauben und religiöse Praktiken gerade im Kontext von Fluchterfahrungen und in einer neuen und unsicheren Umgebung wichtig sein können. Nicht selten „entdecken“ Menschen erst auf der Flucht „ihren“ Glauben, der für sie zuvor nicht wichtig war.

Dieses Interesse an Religion wird von vielen muslimischen Organisationen in Deutschland aufgegriffen und kann Anlass für gezielte Kooperationen sein. (→ Gerlach 2017) Oft geht es in der Unterstützungs- und Beratungsarbeit von Gemeinden und Verbänden allerdings nicht allein um religiöse Themen. Viele muslimische Vereine und Initiativen leisten einen wichtigen Beitrag bei der sozialen Unterstützung von Geflüchteten: mit Kleidungs- und Lebensmittelspenden, dem Angebot von Übernachtungsmöglichkeiten, Freizeitaktivitäten oder Übersetzungshilfen – und dies oft unabhängig von Religion und Herkunft.

Für die pädagogische Arbeit mit Geflüchteten kann es hilfreich sein, Kontakte zu muslimischen Einrichtungen zu vermitteln und gezielt auf deren Angebote hinzuweisen. Doch gerade im ländlichen Raum, in denen viele Geflüchtete untergebracht sind, ist der Anschluss an muslimische Gemeinden oft schwierig. Auch in Städten ist es für viele Geflüchtete nicht leicht, sich den bestehenden Moscheen anzuschließen. Dabei können Sprachschwierigkeiten eine Rolle spielen, aber auch Inhalte, die in den Moscheen vermittelt werden. So kann es durchaus sein, dass die Moschee in der Nachbarschaft für manche Geflüchtete zu traditionell ist, um sich dort aufgehoben zu fühlen.

Aber auch jene Geflüchtete, denen Religion im Alltag wichtig ist, dürfen nicht auf ihren Glauben reduziert werden. Denn – kurz gesagt – auch in Afghanistan spielt man Fußball oder interessiert sich für Kunst und Kultur. Und auch junge Geflüchtete sind zunächst einmal Jugendliche. Religion ist immer nur eine Facette, die eine Person ausmacht. Andere Facetten wie Alter, Bildung oder Hobbies sind nicht weniger wichtig, wenn es darum geht, eigene Interessen und Perspektiven zu entwickeln und zu befriedigen. So ist es zum Beispiel zunächst völlig unklar, ob eine junge Frau aus Syrien tatsächlich ein besonderes Interesse daran hat, gerade mit Muslim\_innen in Kontakt zu kommen oder ob sie nicht eher Anschluss an einen Handballverein sucht.

In der pädagogischen Arbeit ist es daher sinnvoll, möglichst viele Angebote zu machen, die die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen bedienen und dabei Wahlmöglichkeiten eröffnen: Moscheen und Gemeinden können Anlaufstellen sein, genauso wichtig sind allerdings Sportvereine, Jugendeinrichtungen, die freiwillige Feuerwehr, Theater oder Musikschulen, um Geflüchteten Freizeit- und Beratungsangebote zu vermitteln. In einem Umfeld, in dem es an entsprechenden Angeboten mangelt, steht die Präventionsarbeit daher vor besonderen Schwierigkeiten.

## KURZ UND BÜNDIG

- Wissen über die Herkunftsländer ist hilfreich, um die Hintergründe der Flucht zu verstehen und Geflüchtete zum Beispiel in rechtlichen Fragen zu unterstützen – über das Selbstverständnis und die Lebenswirklichkeit der einzelnen Person sagt dies aber wenig aus. Für die pädagogische Arbeit ist es wichtig, eigene Vorannahmen immer wieder zu hinterfragen: Ist ein Geflüchteter aus dem Irak tatsächlich religiös? Kommt jemand aus Afghanistan tatsächlich aus einem Dorf und war noch nie in einer Schule? Decken sich meine Angebote wirklich mit dem, was „meine“ Jugendlichen im Moment beschäftigt – oder spiegeln sie eher das, was ich vermute, was sie anspricht?
- Religion ist eine Ressource. Sie hilft in schwierigen Lebenssituationen, schafft Bindungen, gibt Identität und vermittelt das Gefühl von Gemeinschaft und Solidarität. Bei allen Fragen und Konflikten, die sich im pädagogischen Alltag aus religiösen Überzeugungen und Praktiken ergeben können, sollte Religion immer auch als Chance gesehen werden, schwierige Lebenslagen zu meistern.
- Nicht jede Verhaltensweise oder Äußerung lässt sich mit „dem“ Glauben erklären. Wichtig ist, die „Religionsbrille“ abzulegen und nach den Motiven zu fragen, warum sich jemand in einer bestimmten Weise verhält oder äußert. Damit geraten soziale, familiäre oder persönliche Motive in den Blick, die sich in der pädagogischen Arbeit unabhängig von der Religion aufgreifen lassen.
- Religion ist nicht alles, auch wenn sie für viele Menschen wichtig ist. Religiöse Angebote sollten Angebote anderer Träger nicht ersetzen, sondern ergänzen. Hier gilt das, was auch in anderen Bereichen der Jugend- und Sozialarbeit wichtig ist: Menschen müssen wählen können, für welchen Träger sie sich entscheiden und welche Angebote sie wahrnehmen.

---

## **MENSCHEN AUS DEM IRAN – ALLES MUSLIM\_INNEN?**

Unsere Bilder und Vorannahmen über die Herkunftsländer können trügen und die pädagogische Arbeit erschweren. In Deutschland leben etwa 150.000 Menschen, die selbst oder deren Eltern aus dem Iran geflohen sind. Angesichts der aktuellen Situation im Iran und der Herrschaft einer theokratischen Elite ist es nicht verwunderlich, dass diese Menschen in der öffentlichen Wahrnehmung oft mit Bildern in Verbindung gebracht werden, die wir aus Berichten über den Iran kennen: eine konservative Gesellschaft, in der von staatlicher Seite rigide Vorstellungen über den Glauben durchgesetzt werden und alternative Lesarten des Islams unterdrückt werden. Mit der heutigen Lebenswirklichkeit und dem Selbstverständnis vieler Menschen, die seit Ende der 1970er Jahren aus dem Iran nach Deutschland kamen, haben diese Bilder allerdings kaum zu tun, schließlich flohen sie gerade vor den Verfolgungen und Repressionen des islamistischen Regimes und stehen damit für gänzlich andere Orientierungen und Überzeugungen, als sie vom iranischen Staat vertreten werden. Das gilt auch heute noch für viele Geflüchtete, die in den vergangenen Jahren aus dem Iran geflohen sind. So spielt Religion für viele Menschen iranischer Herkunft im Alltag in Deutschland keine Rolle, oft stehen sie Religion sogar betont skeptisch gegenüber. Es ist daher auch bei Geflüchteten, die in den vergangenen Jahren nach Deutschland kamen, wichtig, den Einzelnen wahrzunehmen. Das Wissen über dessen Herkunftsland kann dafür hilfreich sein, darf aber den Blick auf individuelle Erfahrungen und Interessen nicht verstellen.

---

## **GEFLÜCHTETE AUS SYRIEN – ALLES OPFER DES „ISLAMISCHEN STAATES“?**

In Berichten aus Syrien geht es oft um die Gewalttaten des „Islamischen Staates“ oder anderer dschihadistischer Gruppierungen. Das prägt auch unser Bild von Geflüchteten aus Syrien. „Syrier fliehen vor der Gewalt des Islamischen Staates!“ – diese weitverbreitete Annahme unterstellt, Geflüchtete aus Syrien seien unmittelbar Opfer von Gewalttaten, die von Dschihadisten begangen wurden, und seien daher „immun“ gegenüber deren Weltbildern. Tatsächlich fliehen die meisten Syrier\_innen allerdings nicht aus Angst vor dem „Islamischen Staat“, sondern vor dem Bürgerkrieg, in dem der „Islamische Staat“ nur ein Akteur unter vielen ist. In einer Umfrage unter syrischen Geflüchteten in Deutschland machten etwa 70% der Befragten das Regime für den Krieg und damit auch für ihre Flucht verantwortlich, nur knapp 30% wiesen auf den „Islamischen Staat“. Für die Präventionsarbeit bedeutet dies zum Beispiel, dass Geflüchtete aus Syrien – im Unterschied zur Wahrnehmung in der deutschen Öffentlichkeit – den Salafismus nicht zwangsläufig mit rigiden Religionsvorstellungen und Gewaltbereitschaft in Verbindung bringen. Viele extremistische religiöse Gruppen in Syrien, die in Deutschland unmittelbar Assoziationen von Gewalt und Terror hervorrufen, erscheinen aus Sicht mancher Beobachter\_innen in Syrien zunächst als Kämpfer gegen das Regime.

# Was macht den Salafismus attraktiv?

Der Salafismus als Ideologie, auf die sich Dschihadist\_innen berufen, ist kein importiertes Phänomen. Ohne einen Blick auch auf hiesige Verhältnisse bleiben die Ursachen für die Attraktivität salafistischer Angebote auch für Geflüchtete unverständlich. Trotz der Einflüsse aus arabischen und islamischen Ländern und der Bezüge zur islamischen Geschichte und Tradition spielen Erfahrungen hier in Deutschland eine zentrale Rolle.

Die Gründe für die Attraktivität von salafistischen Ansprachen und Angeboten sind so vielfältig wie die Biographien derjenigen, die sich diesen Szenen und Gruppierungen anschließen. Dabei spielen persönliche, soziale und politische genauso wie religiöse Faktoren eine Rolle. Oft unterscheiden sich nicht nur die Ursachen und Motive von Salafist\_innen, sondern auch deren Leitbilder und Handlungsweisen.

Genauso wichtig ist es, die Unterschiede zwischen verschiedenen salafistischen Strömungen bei der Suche nach Erklärungen für deren Attraktivität wahrzunehmen. Nur ein Teil des salafistischen Spektrums befürwortet den Einsatz von Gewalt, die meisten Salafist\_innen setzen auf eine Islamisierung der Gesellschaft mit Mitteln der Missionsarbeit. In Deutschland gelten etwa 1.600 der insgesamt etwa 10.800 Personen, die der salafistischen Szene im engeren Sinne zugeordnet werden, als gewaltbereit. Dabei unterscheiden sich selbst die Strömungen im gewaltbereiten Spektrum in den Angeboten, die sie ihren Anhänger\_innen machen. So spielen beispielsweise theologische Fragen in den Veröffentlichungen von al-Qaida eine prominentere Rolle als in den Videos des „Islamischen Staates“. Anders als al-Qaida, die von einem eher elitären Auftritt geprägt ist, wendet sich der „Islamische Staat“ auch nach dem Niedergang des selbsterklärten Kalifats in Syrien und im Irak mit niedrigschwelligen und oft jugendkulturell gestalteten Ansprachen („Pop-Dschihad“) an breitere Zielgruppen, für die theologische Argumente nur selten im Mittelpunkt stehen. Sie erreichen zum Beispiel „religiöse Analphabeten“, für die es weniger um religiöses Wissen als um Gemeinschaft, Selbstwirksamkeit und Provokation geht.

Gemeinsam ist allen salafistischen Strömungen das Angebot von einfachen Antworten („gut“/„böse“, „schwarz“/„weiß“, „haram“/„halal“), die den Alltag in einer zunehmend schwerer zu durchschauenden – und für Geflüchtete in mancher Hinsicht neuen – Gesellschaft erleichtern. Dies betrifft Fragen nach Werten und Normen genauso wie Geschlechterrollen oder den Umgang mit gesellschaftlichen Konflikten, für die einfache Lösungen nicht zur Hand sind.

So ist das Angebot von Rollenklarheit ein Grund, warum sich auch Frauen ohne Migrationsbiographien diesen Strömungen zuwenden: Die Eindeutigkeit des salafistischen Weltbildes befreit von der Last, selbstverantwortlich über den eigenen Lebensstil und eigene Rollenvorstellungen zu entscheiden – und diese Entscheidung auch gegenüber Eltern, Freund\_innen oder Lehrer\_innen zu vertreten.

Hinzu kommt das Versprechen von Gemeinschaft, die durch reale Bindungen und konkrete Unterstützung erlebt werden. Als Gemeinschaft von „Brüdern“ und „Schwestern“ bieten salafistische Gruppen einen Familienersatz, der auch als Quelle von Selbstwirksamkeit und Empowerment erfahren wird: Als Mitglied einer salafistischen Gruppe bin ich wer und löse in meiner Umgebung Reaktionen aus, die ich mit anderen Provokationen kaum erreichen kann. Pass, Herkunft oder soziale Lage sind dabei irrelevant, es zählt das Bekenntnis zum Glauben, wie er von Salafist\_innen verstanden wird. Gerade für Jugendliche, die von der Gesellschaft ausgeschlossen sind, bietet die weltweite Gemeinschaft der Muslim\_innen daher eine mögliche Alternative.

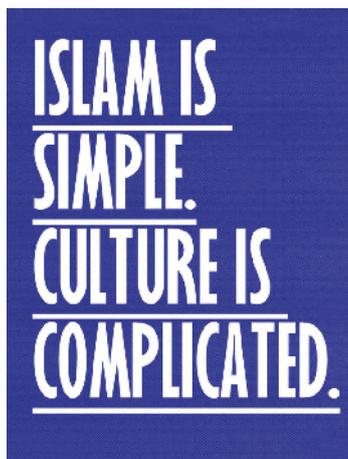
Persönliche und religiöse Motive verbinden sich auch in dem Angebot eines Neuanfangs, den der Einstieg in die salafistische Szene ermöglicht. Für Jugendliche und junge Erwachsene mit gebrochenen Biographien (z.B. aufgrund von Fluchterfahrungen, aber auch aufgrund von Schulabbruch, familiären Konflikten oder Erfahrungen mit Kriminalität und Gewalt) steht die Hinwendung zum Salafismus für die Möglichkeit, ein „neues Leben“ zu beginnen und dabei alte „Sünden“ oder persönliches Scheitern hinter sich zulassen.

Diese Angebote können auch für Geflüchtete attraktiv sein. Fehlende soziale Kontakte, Erfahrungen mit Rassismus im Alltag und Unsicherheiten und Perspektivlosigkeit aufgrund des rechtlichen Status sind mögliche Gründe, die eine Hinwendung zu salafistischen Szenen befördern können. Hinzu kommen eventuell enttäuschte Erwartungen über ein ökonomisch gesichertes Leben in Deutschland.

---

## WELCHE FORMEN DER RADIKALISIERUNG GIBT ES?

Radikalisierungsprozesse verlaufen sehr unterschiedlich. Im Zusammenhang mit möglichen Radikalisierungen von Geflüchteten sind vor allem zwei Unterschiede von Bedeutung: Personen, die bereits in den Herkunftsländern radikalisiert waren und eventuell mit terroristischen Zielen nach Deutschland eingereist sind, sowie Personen, die sich erst in Deutschland radikalisierten. Die Ursachen und Motive unterscheiden sich dabei erheblich, genauso wie die Möglichkeiten, auf beide Phänomene zu reagieren. Die Beratungsstellen aus dem Netzwerk des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge unterstützen bei der Bewertung und möglichen Maßnahmen der Interventions- und Ausstiegsarbeit (→ Anhang). Die Beratungsstellen sind bei zivilgesellschaftlichen Trägern angesiedelt, die Informationen vertraulich behandelt und nur in sicherheitsrelevanten Fällen an die Polizei weitergegeben.



Das Versprechen von einfachen und klaren Antworten ist gerade dann attraktiv, wenn man auf der Suche nach Orientierung ist.

Quelle: Facebook

---

## WAS IST „SALAFISMUS“?

Charakteristisch für den Salafismus ist ein literalistisches Verständnis der religiösen Quellen, nach dem der Wortlaut des Korans und der Sunna, den Erzählungen aus dem Leben des Propheten Muhammeds, unabhängig vom gesellschaftlichen Kontext verbindlich ist. Salafismus leitet sich vom Begriff „salaf“ (arab. für „die Altvorderen“) ab, mit dem der Prophet und die ersten drei Generationen seiner Anhänger in der Frühzeit des Islams bezeichnet werden (→ Bauknecht 2015). In salafistischer Vorstellung gelten sie als Vorbilder, deren Lehren und Handlungen die ursprüngliche Lehre des Islams unverfälscht wiedergeben und auch auf den heutigen Alltag unmittelbar anwendbar sind.

Mit dieser Sichtweise unterscheiden sich Salafist\_innen von anderen islamischen Strömungen. So zeichnet sich die Geschichte der islamischen Theologie durch die Entstehung verschiedener Rechtsschulen aus, die sich in ihren Zugängen und ihrem Umgang mit den religiösen Quellen zum Teil deutlich unterscheiden. Innerislamische Diskussionen über Auslegungen und Interpretationen sind aus der Geschichte des Islams nicht wegzudenken und sind Ausdruck innerreligiöser Diversität.

Aus salafistischer Sicht stehen diese Zugänge zum Islam für eine Verfälschung der ursprünglichen Lehre. Der Anspruch auf alleinige Wahrheit geht einher mit der Ablehnung alternativer Lesarten und Umgangsweisen, die als Abkehr vom vermeintlich wahren Islam verurteilt werden.

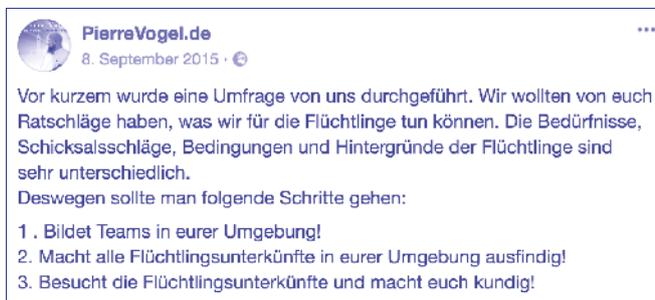
Wichtig ist, dass der Begriff Salafismus in vielen arabischen und muslimisch geprägten Ländern anders verstanden wird. Wenn er überhaupt geläufig ist, steht er oft für eine besondere Frömmigkeit und ist damit nicht negativ besetzt. In vielen dieser Länder gelten Menschen, die in Deutschland als salafistisch beschrieben werden, nicht zwangsläufig als „problematisch“ oder „verfassungsfeindlich“. Dadurch entstehen leicht Missverständnisse, wenn über „Salafismus“ gesprochen wird.

In arabischen Ländern geläufiger sind Begriffe wie „Wahhabismus“ (mit Bezug zur herrschenden Lehre in Saudi-Arabien), „Takfirismus“ (von *takfir*, „andere zu Ungläubigen erklären“) oder schlicht „Dschihadismus“ als gewaltbereiter Strömung des Salafismus. Umso wichtiger ist es klar zu benennen, was genau gemeint ist, wenn man zum Beispiel vor dem Besuch einer „salafistischen Moschee“ warnt.

---

## LEGITIME FRAGEN, FALSCH ANTWORTEN

„Wann wacht ihr endlich auf und unterstützt Eure Brüder und Schwestern, die in Syrien leiden?“ Diese Mahnung findet sich in vielen Variationen in Beiträgen salafistischer Akteure. In anderen Botschaften geht es um globale Ungerechtigkeit und Armut, Rassismus und Diskriminierungen, die unverarbeitete Geschichte des Kolonialismus, um tatsächliche oder vermutete Doppelstandards westlicher Politik im Nahen Osten oder schlicht um die Krise des Kapitalismus. Im Mittelpunkt stehen also vielfach nicht religiöse Fragen, sondern ganz reale gesellschaftliche Missstände, die viele Menschen unabhängig von Herkunft und Religionszugehörigkeit beschäftigen und die als ungerecht und empörend empfunden werden. Viele der Fragen, die in salafistischen Medien aufgeworfen werden, sind zunächst durchaus legitim – das Problem liegt in den Antworten, die hier gegeben werden. Denn Salafist\_innen geht es nicht darum, für eine gerechte Wirtschaftsordnung oder für eine menschenrechtlich ausgerichtete Außenpolitik zu werben. Genauso wenig geht es ihnen darum, jungen Frauen und Männern dabei zu helfen, mit den Freiheiten – und der damit einhergehenden Verantwortung – in einer pluralistischen Gesellschaft umzugehen, um das eigene Leben selbstbewusst zu gestalten und eigene Wege für sich zu finden. Ihr Ziel ist die Durchsetzung einer vermeintlich wahrhaft islamischen Gesellschaftsordnung, in der Menschenrechte, Gleichheit und Gerechtigkeit keinen Platz haben. Das Problem liegt daher weniger in den Fragen, die Salafist\_innen stellen, als in den Lösungen, für die sie werben.



**PierreVogel.de**  
8. September 2015 · 🌐

Vor kurzem wurde eine Umfrage von uns durchgeführt. Wir wollten von euch Ratschläge haben, was wir für die Flüchtlinge tun können. Die Bedürfnisse, Schicksalsschläge, Bedingungen und Hintergründe der Flüchtlinge sind sehr unterschiedlich.

Deswegen sollte man folgende Schritte gehen:

1. Bildet Teams in eurer Umgebung!
2. Macht alle Flüchtlingsunterkünfte in eurer Umgebung ausfindig!
3. Besucht die Flüchtlingsunterkünfte und macht euch kundig!

Salafistische Initiativen gehen gezielt auf Geflüchtete zu und bieten ihnen Unterstützung an. Religiöse Botschaften werden dabei oft erst in einem zweiten Schritt vermittelt.

Quelle: Facebook-Seite von Pierre Vogel



Junge Geflüchtete im Gespräch an einem Stand salafistischer Aktivisten in Hamburg.

Quelle: Youtube

---

## ANSPRACHEN VON GEFLÜCHTETEN

Salafistische Ansprachen finden in Sozialen Medien, aber vor allem auch durch persönliche Ansprachen im direkten Kontakt statt, zum Beispiel an Koranverteilungsständen oder in Cafés. Auch Spendenveranstaltungen für Syrien, Jemen oder andere Länder sowie sogenannte Islamseminare dienen der Werbung für salafistische Vorstellungen. Ansprachen für Geflüchtete erfolgen häufig über konkrete Unterstützungsangebote beispielsweise mit Kleidung oder Lebensmitteln, aber auch durch Übersetzungshilfen bei Behörden- oder Arztbesuchen.

Ein besonders eindringliches Beispiel für eine solche Ansprache bietet ein Video, das an einem Koranverteilungsstand in Hamburg aufgenommen wurde. Das Video macht sehr deutlich, wie es Salafist\_innen gelingt, junge Geflüchtete mit positiven Botschaften zu erreichen, um sie anschließend vor den vermeintlichen Gefahren eines nichtislamischen Lebens in Deutschland zu warnen. Die jungen Männer erhalten hier Wertschätzung für ihr religiöses Wissen, Anerkennung für ihre Fluchtgeschichten, Empathie für das erlittene Leid im Herkunftsland und konkrete Unterstützung bei der Bewältigung von Fragen des Alltags in der neuen Umgebung. Sie finden dieses Video, das sich gut für eine Sensibilisierung von Fachkräften eignet, unter diesem Link [www.ufuq.de/Dawa-mit-Geflüchteten.mp4](http://www.ufuq.de/Dawa-mit-Geflüchteten.mp4) auf der Webseite von [ufuq.de](http://ufuq.de).

# Präventionsarbeit mit Geflüchteten

In der Präventionsarbeit mit Geflüchteten lassen sich viele Erfahrungen aus der universellen Prävention mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in Deutschland aufgewachsen sind, aufgreifen. Dennoch gibt es Besonderheiten, die mit Fluchtbiografien einhergehen können.

## Förderung von Identität und Gemeinschaft

Viele Geflüchtete empfinden das Zusammenleben der Gesellschaft in Deutschland als unpersönlich und distanziert. Dies betrifft vor allem unbegleitete minderjährige Geflüchtete, die ihr familiäres und soziales Umfeld zurücklassen mussten. Gerade das Gefühl von Einsamkeit und sozialer Isolation wird von salafistischen Gruppierungen genutzt, um Geflüchtete auch unabhängig von religiösen Themen anzusprechen. Das offene Ohr, die Geborgenheit und Nähe, die als Familienersatz erscheinen, sind ein Grund für eine eventuelle Hinwendung zu salafistischen Gruppierungen. Dies geschieht häufig ohne Wissen über die Hintergründe dieser Angebote. In vielen Fällen entsteht das Interesse an salafistischen Angeboten eher durch Zufall, beispielsweise weil ein Koran als Geschenk angeboten wird oder weil die einzige Moschee, in der auf Arabisch gepredigt wird, im salafistischen Spektrum angesiedelt ist. Den meisten Geflüchteten sind die verschiedenen islamischen Vereine und Verbände in Deutschland unbekannt, umso schwerer fällt es ihnen, zwischen einzelnen Strömungen und Orientierungen zu unterscheiden. Daher ist das offene Gespräch wichtig um herauszufinden, warum sich jemand für eine bestimmte Moschee oder Gruppierung interessiert, und welche Alternativen denkbar sind.

In der Jugendarbeit bieten sich verschiedene Möglichkeiten, soziale Bindungen und das Gefühl von Zugehörigkeit zu stärken. Hierzu zählen neben sportlichen Angeboten und Freizeitaktivitäten beispielsweise in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auch Theater- oder kulturelle Projekte, in denen soziale Kontakte aufgebaut werden können, aber auch Vereine und Initiativen wie die freiwillige Feuerwehr und morgendliche Lauftreffs. In der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen ist die Komm-Struktur beispielsweise in Jugendeinrichtungen eine besondere Hürde. Anders als Jugendliche, die mit entsprechenden Angeboten vertraut sind, ist vielen Geflüchteten nicht unmittelbar bewusst, welche Einrichtungen und Angebote in ihrem Umfeld existieren.

Für Geflüchtete mit unsicherem Aufenthaltsstatus kommt die unklare Bleibeperspektive als weitere Hürde hinzu. Die Mühe, den ersten Schritt in eine Jugendeinrichtung zu gehen, erscheint umso größer, wenn unklar ist, ob ich auch in zwei Monaten noch in Deutschland wohne. Gezielte Ansprachen der Jugendlichen und aufsuchende Arbeit von Seiten der betreffenden Einrichtungen können den Zugang erleichtern. Haupt- und Ehrenamtliche, die mit Geflüchteten arbeiten, spielen insofern eine wichtige Rolle, um Jugendliche und junge Erwachsene auf entsprechende Angebote hinzuweisen und Hemmschwellen abzubauen.

Grundsätzlich geht es nicht darum, „neue“ Angebote für Geflüchtete zu schaffen, sondern darum, bestehende Aktivitäten zu nutzen und damit Kontakte und Bindungen zu anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterschiedlicher Herkunft und Biographien zu fördern. Dabei können mehrsprachige Angebote oder die Unterstützung von Sprachmittler\_innen hilfreich sein, dienen aber vor allem dazu, Zugänge zu bestehenden Angeboten zu schaffen.

## Stärkung von Teilhabe und Selbstwirksamkeit

Geflüchtete stehen vor der Herausforderung, in einer neuen Umgebung einen Platz zu finden, schließlich bedeuten Fluchterfahrungen einen Bruch mit vielen Gewissheiten: Das soziale und familiäre Umfeld verändert sich, Berufsperspektiven stehen in Frage, Gewohnheiten brechen weg, aber auch Werte und Normen sind nicht mehr identisch mit dem, was vielleicht im Herkunftsland selbstverständlich war. Umso wichtiger ist die Erfahrung von Einbindung und Teilhabe in alltäglichen Dingen. Auch hier bieten Angebote der Sozialarbeit und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vielfältige Möglichkeiten, die Einbindung auch von Geflüchteten zu stärken. Film- oder Onlineprojekte, Zukunftswerkstätten, Stadtteilprojekte oder das gezielte Engagement in Vereinen und Initiativen sind hierfür Beispiele. Dabei lässt sich direkt an die Interessen und Kompetenzen anknüpfen, die Jugendliche und junge Erwachsene mitbringen.

Letztlich geht es auch hier um die Förderung von Selbstwirksamkeit. Gerade für Jugendliche und junge Erwachsene, die die Flucht ohne Familie oder Freunde gemeistert haben, verbindet sich der Alltag in Deutschland mit einer deutlichen Beschränkung der eigenen Autonomie und Selbstverantwortung: War ich zuvor auch in existentiellen Situationen auf mich allein gestellt, unterliege ich plötzlich zahllosen Zwängen. Dies betrifft nicht nur bürokratische Fragen, sondern beginnt bereits bei den Regeln in der Gemeinschaftsküche oder bei der morgendlichen Weckzeit. Auch hier bieten Teilhabemöglichkeiten, aber auch Sport und Freizeitaktivitäten die Chance, Selbstwirksamkeit zu erleben.

Hierzu gehört auch die Gewissheit, mit eigenen Interessen und Wahrnehmungen anerkannt und ernst genommen zu werden, zum Beispiel wenn es darum geht, gemeinsame Regeln oder Leitbilder in einer Einrichtung zu entwickeln. Dabei geht es nicht darum, alle Wünsche und Interessen zu erfüllen oder umzusetzen – das wird in vielen Fällen nicht möglich sein. Die Gewissheit, mit eigenen Positionen ernst genommen zu werden, macht es trotzdem leichter, das Ergebnis (z. B. Regeln über den Umgang mit religiösen Praktiken in einer Jugendeinrichtung) anzuerkennen und mit Kompromissen zu leben.

Bei all den Problemen, die mit Fluchtgeschichten verbunden sind, lassen sich auch diese Erfahrungen als Ressource verstehen. Denn jede Flucht aus Afghanistan oder Syrien ist mit enormen Leistungen verbunden, die jede\_r Einzelne vollbracht hat. Dies gilt gerade für unbegleitete minderjährige Geflüchtete und lässt sich in der pädagogischen Arbeit zur Bestärkung des Selbstbewusstseins und Stolzes auf die eigene Biographie nutzen.

**Brüderabend**  
mit Spiel, Spaß & Islam

**Wir bieten euch:**

- Essen & Trinken
- Islamischer Vortrag
- Spiel & Spaß (im separaten Raum)

**TEILNAHME KOSTENLOS**

**Wann?**  
Sa. / 31.10.15  
18:00 - 22:30 Uhr

**Wo?**  
Al-Nur Moschee  
Haberstr. 3  
12057 Berlin

Kontakt: 0176 25 27 25 45  
Anmeldung erforderlich: service@berliner-muslim.de

www.berliner-muslim.de

Ein Veranstaltung der BERLINER MUSLIME

Salafistische Initiativen machen auch Freizeitangebote.

Quelle: berliner-muslim.de

## FLUCHT, TRAUMATISIERUNG UND RADIKALISIERUNG

Fluchterfahrungen gehen mit großen psychischen Belastungen einher. Dabei spielen die Fluchtursachen in den Herkunftsländern ebenso eine Rolle wie Erlebnisse auf der Flucht oder Erfahrungen nach der Ankunft in Deutschland. Als Risikofaktoren sind psychische Belastungen auch für die Präventionsarbeit von Bedeutung. So befand sich der 27-Jährige Mohammed Daleel, der im Juli 2016 einen Sprengstoffanschlag in Ansbach verübte, nach einem vorangegangenen Suizidversuch in psychiatrischer Behandlung. Das Diagnostisch-Therapeutische Netzwerk Extremismus (→ Anhang) des Zentrums Demokratische Kultur berät bei der Betreuung von radikalierungsgefährdeten Personen mit psychischen Problemen. Wichtig ist auch hier die Verbindung von pädagogischen und psychologischen Angeboten, die den möglichen Ursachen von Radikalisierungen auf verschiedenen Ebenen entgegenwirken. (→ Koch 2017, Zito/Martin 2016) Dabei gilt es, möglichen Stigmatisierungen von psychisch Erkrankten entgegenzuwirken. So wäre es nach Ansicht von Iris Hauth, Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde, zum Beispiel falsch, „jeden Anschlag oder jede schwere Gewalttat psychiatrisch zu begründen. Denn diese Sicht leistet der Stigmatisierung psychisch erkrankter Menschen Vorschub. Die Entwicklung von schwerwiegenden Gewalthandlungen ist auch bei dieser Bevölkerungsgruppe ein seltenes Ereignis und nur bei einer Minderheit zu beobachten. Für die überwiegende Mehrzahl von Gewalttaten sind nicht psychisch erkrankte Menschen verantwortlich.“ (→ Fachtagung „Radikalismus – wenn Menschen extrem werden“, [www.dgppn.de](http://www.dgppn.de))

---

## BESONDERE SITUATION VON UNBEGLEITETEN MINDERJÄHRIGEN GEFLÜCHTETEN

Allein im Jahr 2016 kamen über 35.000 Kinder und Jugendliche als unbegleitete Geflüchtete nach Deutschland. Sie befinden sich in einer besonders schwierigen Lebenslage. Mit Jugendlichen, die in Deutschland aufgewachsen sind, teilen sie jugendphasenbedingte Fragen und Konflikte, Unsicherheiten bezüglich des Bildungs- und Berufsweges, die Suche nach Zugehörigkeit, Fragen zu Rollenbildern etc. Besonders schwierig ist ihre Situation allerdings durch das Fehlen direkter familiärer Bindungen und allem, was damit an existenziellen Ressourcen einhergeht: unbedingte emotionale Unterstützung, gefestigte soziale Identität, verbindliche soziale Bindungen, Orientierung in Fragen von Werten und Normen. Hinzu kommen Belastungen, die mit der Fluchterfahrung und den Ereignissen im Herkunftsland verbunden sind. So leidet die Hälfte der geflüchteten Kinder unter psychischen Belastungen, bei jedem fünften Kind wurde eine ausgeprägte Posttraumatische Belastungsstörung diagnostiziert, häufig einhergehend mit suizidalen Gedanken. Zugleich fehlen vielfach therapeutische Angebote für die Behandlung von Flucht- und Kriegstraumata. Umso wichtiger sind muttersprachliche Betreuungs- sowie langfristige Beratungs- und Unterstützungsangebote, die auf diese besonderen Schwierigkeiten und Bedürfnisse reagieren.

Hinzu kommen für unbegleitete minderjährige Geflüchtete Erfahrungen von mangelnder Selbstwirksamkeit und das Gefühl, äußeren Umständen ausgeliefert zu sein. Gerade für Jugendliche und junge Erwachsene, die die Schwierigkeiten und Gefahren der Flucht selbst gemeistert haben, bedeuten die rechtlichen Unsicherheiten im Alltag, die als „Unfreiheit“ erlebten Regeln in betreuten Einrichtungen und die fehlenden familiären und beruflichen Perspektiven eine deutliche Einschränkung zuvor erlebter Autonomie und Eigenverantwortung.

## Religion als Chance und Herausforderung

Religion kann im Alltag von Geflüchteten eine wichtige Rolle spielen. Sie ist eine Ressource, die gerade in der Jugendphase identitätsbildend und sinnstiftend wirken kann. Zugleich bietet sie Orientierung und ist eine Grundlage von Gemeinschaft und dem Gefühl von Zugehörigkeit. Die Auseinandersetzung mit religiösen Fragen ist daher auch in der pädagogischen Arbeit und Prävention mit Geflüchteten von Bedeutung. Dabei geht es in der Regel nicht darum, Religion zu vermitteln, sondern den Fragen und Interessen von Jugendlichen einen Raum zu geben, um unterschiedliche Zugänge zu religiösen Glaubensvorstellungen und -praktiken aufzuzeigen und Jugendliche und junge Erwachsene auch untereinander mit ihren Sichtweisen und Erfahrungen ins Gespräch zu bringen. Darin haben selbstverständlich auch nichtreligiöse Perspektiven ihren Platz: Religion ist nur ein Zugang, aber auch für viele Geflüchtete nicht der wichtigste. Trotzdem kann es sinnvoll sein, Jugendlichen religiöse Angebote zu machen bzw. ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, ihren Glauben, beispielsweise innerhalb einer Moschee, zu praktizieren. Auch hier gilt allerdings, dass eine Beschränkung auf religiöse Angebote allein nicht ausreicht. Ebenso wichtig sind andere jugendspezifische Angebote, in denen soziale Bindungen gestärkt und nichtreligiöse Interessen angesprochen werden.

Religion ist allerdings nicht nur eine Ressource, sondern kann auch Konflikte schüren. So können religiöse Symbole und Verhaltensweisen auch dazu dienen, andere zu provozieren und Aufmerksamkeit zu bekommen, die sonst fehlt: So berichteten Zimmernachbarn des Hamburger Attentäters Ahmad A., dass A. häufiger mit „Allahu akbar“-Rufen durch das Wohnheim lief. Mehr Aufmerksamkeit lässt sich kaum erreichen.

Religion bietet Halt und Orientierung, kann aber auch in den Anspruch auf absolute Wahrheit und in den Wunsch zur Mission und Normierung münden. Sie bietet Gemeinschaft und Identität und vermittelt das Gefühl von Zugehörigkeit, gerade wenn ich mich in einer neuen Umgebung nicht zugehörig und ausgeschlossen fühle. Sie kann aber auch einen Rückzug und die Abwertung von anderen befördern: Erfahre ich immer wieder Ablehnung und Zurückweisung, bieten mir Salafist\_innen eine Gemeinschaft, in der mich schon mein Bekenntnis zur „wahren Religion“ zum „Bruder“ oder zur „Schwester“ macht. Der Salafismus erlaubt einen niedrigschwelligen Zugang zu einer Gemeinschaft, in der es zweitrangig ist, woher jemand kommt oder welchen sozialen Status er oder sie besitzt.

In der pädagogischen Arbeit stehen die drei As (Abgrenzung, Anspruch auf absolute Wahrheit und Abwertung) für jene Momente, an denen Religiosität „kippt“ und sich nicht mehr mit Religionsfreiheit rechtfertigen lässt. Dabei geht es um Aussagen und Verhaltensweisen, die Konflikte provozieren und andere in ihren Freiheiten einschränken können. Religion im engeren Sinne spielt hier oft nur am Rande eine Rolle, denn die drei As kennen alle Pädagog\_innen auch aus der Arbeit mit anderen Jugendlichen: Egal ob Mobbing, Rassismus oder sozialer Druck, neu ist das alles leider nicht. Die Erfahrungen im Umgang mit solchen Einstellungen und Verhaltensweisen lassen sich auch auf den Umgang mit Ausdrucksformen religiös-extremistischer Ideologien übertragen.

## Politische Bildung

Zu den Leitgedanken der politischen Bildungsarbeit gehört das Überwältigungsverbot. In der politischen Bildung geht es nicht darum, Werte und Normen aufzuzwingen, sondern um eine Auseinandersetzung und reflektierte Erarbeitung eigener Einstellungen und Orientierungen sowie um die Stärkung einer Anerkennung von gesellschaftlicher Vielfalt und die Förderung von Ambiguitätstoleranz. Flucht und Fluchterfahrungen bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte für Gespräche, in denen Fragen von Identität, Grundwerten oder Rollenbildern zur Sprache kommen – nicht allein unter Geflüchteten, sondern auch mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in Deutschland aufgewachsen sind. Dabei lassen sich die unterschiedlichen Erfahrungen und die Heterogenität der Gruppe nutzen, um verallgemeinernden Vorstellungen von „den“ Geflüchteten oder „den“ Deutschen aufzubrechen – denn auch unter Geflüchteten prägen soziale Unterschiede oder unterschiedliche Bildungshintergründe Einstellungen und Orientierungen: Zwischen zwei Student\_innen aus Damaskus und Bielefeld gibt es möglicherweise mehr Gemeinsamkeiten als zwischen eine\_r Student\_in aus Damaskus und einem Handwerker aus Deraa.

Die Sichtbarmachung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden und die Erfahrung von Akzeptanz und Anerkennung unabhängig von individuellen Orientierungen ist ein wichtiger Beitrag zur Sensibilisierung für salafistische Ansprachen und zur Stärkung gegen rigide und abwertende Gemeinschaftsangebote. In ähnlicher Weise lassen sich auch politische und gesellschaftliche Konflikte (zum Beispiel über die Rolle von Menschenrechten in der deutschen Außenpolitik oder über die „Ehe für alle“) aufgreifen, um für die Normalität von Widersprüchen und Konflikten in einer pluralistischen Gesellschaft zu sensibilisieren. Erfahrungen aus Projekten, wie sie beispielsweise von der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus mit geflüchteten Jugendlichen durchgeführt werden, zeigen, dass dabei auch schwierige Themen wie der Israel-Palästina-Konflikt diskutiert und unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen aufgezeigt werden können. (→ KlG 2017) Als besonders hilfreich haben sich Ansätze der peer-education erwiesen, in denen Jugendliche und junge Erwachsene mit eigenen Fluchterfahrungen als Moderator\_innen mitwirken.

# Vom Recht, religiös zu sein, und dem Problem, Radikalisierungsprozesse zu erkennen

Niemand wird von heute auf morgen radikal. Die Hinwendung zu extremistischen Ideologien und Gruppierungen ist ein Prozess, geschieht in Phasen und äußert sich oft in sichtbaren Veränderungen. Deshalb ist es wichtig, bestimmte Merkmale zu kennen, die auf eine Radikalisierung hinweisen können. *Können!* – denn nicht immer lassen sich Symbole, Verhaltensweisen und Aussagen eindeutig interpretieren.

Viele religiöse Symbole, die für Salafist\_innen eine wichtige Rolle spielen, haben auch für andere Muslim\_innen eine große Bedeutung. Und auch eine nach außen getragene und selbstbewusst gelebte Religiosität steht natürlich jedem und jeder frei. Sie ist durch die Religionsfreiheit gedeckt.

Das macht das Erkennen und den Umgang mit problematischen Veränderungen umso schwieriger. Mit den folgenden Hinweisen verbindet sich daher der Appell, nachzufragen statt zu dramatisieren, das Gespräch zu suchen statt zu verurteilen, Interesse zu zeigen statt zu skandalisieren. Nur so lassen sich die Motive der Jugendlichen verstehen und Umgangsweisen finden, die weder stigmatisieren noch auf Provokationen hereinfallen. Schließlich sind religiöse Symbole und Äußerlichkeiten immer auch ein Gesprächsangebot, das bewusst oder unbewusst vorgetragen wird. Wenn Sie im persönlichen Gespräch den Eindruck gewinnen, dass tatsächlich eine Hinwendung zum Salafismus zu befürchten ist, sollten Sie die Unterstützung einer Beratungsstelle hinzuziehen (→ siehe Anhang).

## I. Äußerlichkeiten

### Religiöse Symbole/religiöse Kleidung

In Deutschland tragen etwa 23 Prozent der Musliminnen zwischen 16 und 25 Jahren ein Kopftuch. Auch für viele Geflüchtete ist das Kopftuch ein wichtiger und selbstverständlicher Aspekt ihres Glaubens – oder vor allem modisch und schick. Dennoch können Radikalisierungsprozesse auch in Äußerlichkeiten wie Kleidung und Symbolen zum Ausdruck kommen. Für viele Salafist\_innen markieren sie die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der „wahren Gläubigen“ und verdeutlichen damit zugleich auch die Abgrenzung von der „ungläubigen“ Umwelt. Aber auch dies gilt nur mit Einschränkungen. So gab es in der Vergangenheit immer wieder Fälle, in denen gerade gewaltbereite Salafist\_innen versuchten, die eigene Überzeugung durch ein möglichst unauffälliges Auftreten zu verschleiern. Grundsätzlich gilt, dass äußerliche Veränderungen und Provokationen zum Jugendalter dazugehören und allein kein Hinweis auf eine mögliche Hinwendung zu extremistischen Szenen sind.

..... Äußerliche Veränderungen wie die Entscheidung für „traditionelle“ Kleidung können Anlass für ein Gespräch sein – allerdings nicht, weil sie für eine Radikalisierung stehen, sondern weil es in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen immer sinnvoll ist, Interesse für persönliche Veränderungen zu zeigen und nachzufragen, ohne sich dabei von eigenen Vorannahmen leiten zu lassen.

## Überhöhung und rigides Festhalten an Ritualen

Rituale spielen in den meisten Religionen eine wichtige Rolle. Das gilt auch für den Islam. Gerade im Salafismus dienen Rituale – ähnlich wie religiöse Kleidung und Symbole – allerdings dazu, das Besondere herauszustellen und sich von anderen abzugrenzen. Rituale werden von ihnen überhöht und kompromisslos eingefordert, eine strikte Einhaltung gilt als Beleg dafür, dass man den „wahren Glauben“ tatsächlich lebt.

## II. Einstellungen

### Ablehnung von Pluralismus und Ablehnung von anderen

Die Ablehnung von religiöser, kultureller und politischer Vielfalt ist ein wichtiges Merkmal aller extremistischen Strömungen. Entsprechende Positionen werden auch von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus diesen Szenen vehement vertreten. Pluralismus und unterschiedliche Einstellungen und Lebensweisen gelten nicht als selbstverständliche Normalität, sondern als Ausdruck einer Abweichung vom wahren Glauben und eine Gefahr für die Einheit. Denn für islamistische Strömungen gibt es nur einen wahren Glauben – alle anderen sind nicht nur anders, sondern falsch. Das äußert sich in der kategorischen Ablehnung anderer Ansichten, die als unmoralisch und sündhaft abgewertet und denunziert werden.

Alle Menschen folgen mehr oder weniger bewusst Ritualen. In der pädagogischen Arbeit geht es nicht darum, Rituale selbst zu kritisieren, sondern zu einem Nachdenken über Rituale und deren Hintergründe sowie über eine mögliche Wirkung auf andere anzuregen. Deshalb sollten Rituale nicht als „irrational“ oder unverständlich kritisiert werden. Es geht darum zu verstehen, warum jemand auf eine bestimmte Art handelt und was er oder sie damit zum Ausdruck bringen will. Erst im Gespräch wird deutlich, ob das Ritual der Person wichtig ist, weil es zur „Religion dazugehört“ und der Person etwas gibt (zum Beispiel Halt oder einen strukturierten Tagesablauf) oder ob es als Abgrenzung und Provokation gemeint ist.

Viele Menschen haben Vorbehalte gegenüber Pluralismus und Diversität. Die Begegnung mit unterschiedlichen Personen mit verschiedenen Lebensstilen, biographischen Erfahrungen, Religionsverständnissen und Rollenvorstellungen ist wichtig, um die Selbstverständlichkeit solcher Unterschiede zu erfahren und mit ihnen umgehen zu können. Dies betrifft auch das Team oder das Kollegium in einer Einrichtung: Vielfalt lässt sich vorleben, indem Unterschiede abgebildet und damit auch anerkannt werden. Die Erfahrung, als anders ernstgenommen und respektiert zu sein, macht es leichter, selbst mit Unterschieden umzugehen.

## Neuanfang/Rückkehr/Bekehrung

Jugendliche, die sich radikalieren, beschreiben diese Entwicklung oft als Neuanfang oder als Bekehrung zum wahren Glauben. Ihr neues Weltbild und ihre neue Orientierung gilt ihnen als „Stunde Null“, die einen radikalen Bruch mit dem vorgegangenen Leben markiert. Damit geht eine entschiedene Abwertung von Ideen, Interessen und Orientierungen einher, die ihnen vorher wichtig waren.

## Verschwörungstheorien

Verschwörungstheorien spielen auch im salafistischen Denken eine wichtige Rolle. Wie in anderen Ideologien, die die eigene Gemeinschaft überhöhen und andere abwerten, ist die Vorstellung einer zeitlosen Verschwörung der Anderen gegen die eigene Gemeinschaft auch für islamistische Weltbilder typisch.

## Denken in „Wir“ und „Sie“

Charakteristisch für islamistische Weltbilder ist das Denken in homogenen Gruppen – ein „Wir“ und „Sie“, die sich unvereinbar gegenüberstehen. Das äußert sich zum Beispiel in der Vorstellung, „der“ Westen sei materialistisch, individualistisch und gegen „die“ Muslim\_innen, aber auch in der Behauptung, es gebe nur einen Islam, der von allen Muslim\_innen gleich geliebt werden müsse.

Der Rückzug auf ein „Wir“ („wir Muslime“, „wir Afghanen“) ist oft auch eine Reaktion auf Erfahrungen von Ausgrenzung und Nichtzugehörigkeit („Ihr seid anders“, „Ihr seid fremd“). Umso wichtiger ist es, Gemeinsamkeiten herauszustellen und zu fördern und Bindungen und Identifikation mit dem sozialem Umfeld zu stärken.

## Ablehnung der Demokratie und von Menschen gemachten Regeln und Gesetzen

Skepsis gegenüber der Demokratie und der politischen Ordnung ist unter Jugendlichen – muslimischen wie nichtmuslimischen – weit verbreitet. In islamistischen Strömungen geht es dabei nicht um eine Kritik von eventuellen Unzulänglichkeiten der politischen Strukturen, sondern um eine generelle Ablehnung der Vorstellung, dass „alle Macht vom Volk ausgeht“. Gott allein ist hier der Souverän. Diese Vorstellung verbindet sich mit dem Wunsch nach Klarheit und eindeutigen Regeln, die von eigener Verantwortung entbinden.

Die Erfahrung von Teilhabe und Mitwirkung stärkt die Attraktivität demokratischer Werte und Prinzipien. Dies gilt bereits im Kleinen, zum Beispiel bei der Mitbestimmung über Regeln in der Einrichtung oder über die Möglichkeit, eigene Erfahrungen und Interessen in die Diskussion zu bringen. Dabei gehören auch Widersprüche und Konflikte auf den Tisch, denn der Alltag in einer pluralistischen Gesellschaft ist voller Konflikte, auf die es oft keine einfachen Antworten gibt. Dazu gehört auch, eigene Widersprüche zu benennen. Und auch das Eingeständnis von Fehlern oder Missständen in der Gesellschaft ist wichtig, um als Pädagog\_in glaubwürdig für demokratische Werte und Überzeugungen werben zu können.

### III. Verhaltensweisen

#### Rückzug von der Umwelt

Religiöse Überzeugungen können sich auch auf Umgangsformen auswirken. Zum Beispiel, wenn es um die Beziehungen zwischen den Geschlechtern geht. So ist das Händeschütteln von Männern und Frauen in einigen islamischen Kontexten unüblich, und auch in Deutschland gibt es manche Muslim\_innen, die das ganz ähnlich sehen: Händeschütteln zwischen Männern und Frauen ist unschicklich. Das hat oft etwas mit traditionellen Geschlechterrollen zu tun, kann aber auch ein Zeichen für eine zunehmende Distanz zur nichtmuslimischen Umwelt sein. Eine solche Abwendung ist charakteristisch für den Salafismus. Der Kontakt zu Nichtmuslim\_innen – aber auch zu Muslim\_innen, die den Islam anders leben – gilt als potentiell gefährlich. Im äußersten Fall bedeutet dies den vollständigen Rückzug auf die „eigene“ Gemeinschaft.

#### Sozialer Druck

Ein wichtiges Merkmal islamistischer Bewegungen ist der Anspruch, andere von der Richtigkeit des eigenen Glaubens zu überzeugen. Die Dawa, also die „Einladung zum Islam“, gilt gerade im Salafismus als Pflicht eines/r jeden Einzelnen. Das kann sich zum Beispiel in vehementen Versuchen äußern, andere zum Tragen eines Kopftuchs, zum Gebet oder zum Fasten zu drängen. Typisch für Anhänger\_innen des Salafismus ist der soziale Druck und ein Mobbing gegenüber anderen, die sich dem vermeintlich richtigen Verhalten verweigern.

Die Verweigerung eines Handschlags führt immer wieder zu Konflikten. Viele Nichtmuslim\_innen sehen darin einen Ausdruck mangelnden Respekts. Für Muslim\_innen, die sich gegen das Händeschütteln entscheiden, kann die verweigerte Geste einen ganz anderen Hintergrund haben: der Wunsch, einen direkten körperlichen Kontakt mit dem anderen Geschlecht zu vermeiden, ohne dass dies als Abwertung gemeint ist. Oft legen sie zur Begrüßung die Hand auf das Herz und verstehen dies als Ausdruck der Anerkennung. Klar ist, dass auch vermeintlich gängige Gesten nicht immer eindeutig sind. Erst durch Nachfragen lässt sich klären, wie eine Geste gemeint ist und welche Motive dahinterstehen. Wenn in einem solchen Gespräch eine gegenseitige Anerkennung bekräftigt wird, ist dies mehr wert als ein kräftiger Händedruck.

Religiös motivierter sozialer Druck hat viele Parallelen zu anderen Formen des Bedrängens und des Mobbing, die aus dem pädagogischen Alltag bekannt sind. Hilfreich ist es hier, das konkrete Problem klar zu benennen: Problematisch ist zunächst der soziale Druck selbst, nicht die religiöse Begründung, die dafür vielleicht angeführt wird. Hier können rote Linien klargestellt werden, ohne dass die Religiosität zum Problem gemacht wird. Dadurch fällt es dem Angesprochenen leichter, Kritik zu akzeptieren, ohne sich auf eine Verteidigung „des“ Islams zurückzuziehen.

---

## FALLBEISPIEL: ALLES IS?

Ein Bild von Kämpfern mit Kalaschnikow auf einem Facebook-Profil verheißt selten etwas Gutes – und trotzdem ist es wichtig, genauer hinzuschauen, wie ein Beispiel aus unserer Arbeit zeigt. So bat uns eine Schule um Unterstützung, weil einer ihrer Schüler ein Bild mit bewaffneten Kämpfern auf seiner Facebook-Seite gepostet hatte. Die Lehrerin befürchtete, dass der Schüler damit Sympathien für den Islamischen Staat zum Ausdruck brachte. Erst im Gespräch stellte sich schließlich heraus, dass es sich bei den Kämpfern um Anhänger der libanesischen Hizbullah handelte, die im syrischen Bürgerkrieg auf der Seite des Regimes und des Irans gegen sunnitische Dschihadisten kämpfen. Auch Sympathiebekundungen für die Hizbullah sind ein Problem, erfolgen aber aus anderen Motiven als Sympathiebekundungen für den Islamischen Staat. Das Gleiche gilt für Unterstützungserklärungen für das syrische Regime, die keineswegs selten sind. Ähnlich wie die Hizbullah gilt auch das syrische Regime für viele Syrer\_innen und Libanes\_innen als Schutzmacht der schiitischen, alevitischen oder christlichen Minderheiten in Syrien und Libanon. Die Erfahrung als Minderheit und die Sorge vor dschihadistischer Gewalt sind hier mögliche Motive, die in der pädagogischen Arbeit mitgedacht werden müssen.

---

## WAS IST EIGENTLICH VERBOTEN?

In den vergangenen Jahren wurden mehrere salafistische Organisationen in Deutschland vom Bundesministerium des Innern verboten. Mit dem Verbot wird auch die Verwendung und Verbreitung von entsprechenden Symbolen unter Strafe gestellt. In der Praxis stellt dies viele Pädagog\_innen vor die Schwierigkeit, einschätzen zu müssen, um welche Symbole es sich dabei handelt. Dies ist gerade beim Symbol des Islamischen Staates ein Problem, da es eine Passage aus dem islamischen Glaubensbekenntnis aufgreift.

### Wichtig ist:

Das Glaubensbekenntnis selbst ist selbstverständlich nicht verboten, allein in der besonderen graphischen Form, wie sie vom Islamischen Staat oder zum Beispiel auch von Millatu Ibrahim, einer anderen verbotenen Organisation, verwendet wird, darf es nicht genutzt und verbreitet werden.

Einen Überblick über Symbole, deren Nutzung mit dem Verbot des „Islamischen Staates“ untersagt wurde, finden Sie in der Verfügung des Bundesministerium des Innern vom 12. September 2014 (→ <http://bit.ly/2rqMJHC>)





## UFUQ.DE – JUGENDKULTUREN, ISLAM & POLITISCHE BILDUNG

ufuq.de ist ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und in der politischen Bildung und Prävention zu den Themen Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus aktiv. Mit unseren Angeboten sind wir bundesweit Ansprechpartner für Pädagog\_innen, Lehrkräfte und Mitarbeiter\_innen von Behörden.

ufuq.de bemüht sich um Alternativen zu den aufgeregten Debatten um „Parallelgesellschaften“, religiös begründete Radikalisierung und eine vermeintliche Islamisierung Deutschlands. Wir arbeiten an der Schnittstelle von politischer Bildung, Pädagogik, Wissenschaft und politischer Debatte und informieren, beraten und unterstützen in den Herausforderungen, die sich in der pädagogischen Arbeit in der Migrationsgesellschaft ergeben können.

Dabei ist unser Vereinsname Programm: „ufuq“ ist arabisch und heißt „Horizont“. Bei allen Fragen und Konflikten, die sich im Alltag, in der Schule, am Arbeitsplatz oder in der Politik bei der „Einbürgerung des Islams“ ergeben mögen, geht es uns nicht mehr darum, ob diese stattfindet, sondern darum, wie dieser Prozess gestaltet wird.

„Wie wollen wir leben?“ ist daher eine unserer Leitfragen. Wir interessieren uns für die Lebenswelten von Jugendlichen selbst: Welche Interessen und Wünsche haben junge Muslim\_innen? Wie sehen sie sich selbst und andere? Welche Erfahrungen machen sie und wie leben sie ihren Glauben – wenn er ihnen denn überhaupt wichtig ist?

Dieses Wissen nutzen wir, um Multiplikator\_innen über Ansätze und Methoden im Umgang mit gesellschaftlicher und religiöser Vielfalt, aber auch mit Rassismus und religiös begründeten Ideologien der Abgrenzung und Abwertung zu beraten und weiterzubilden.

# Beratungsstellen und Projekte

## Beratungsstellen

Beratungsstelle Radikalisierung –  
Bundesamt für Migration und Flücht-  
linge in Zusammenarbeit mit  
zivilgesellschaftlichen Trägern  
Tel. 0911/943 43 -43

DNE – Diagnostisch-Therapeutisches  
Netzwerk Extremismus (ZDK Zentrum  
Demokratische Kultur gGmbH)  
[www.dne-deutschland.de/dne](http://www.dne-deutschland.de/dne)

### Baden-Württemberg

Beratungsstelle Baden-Württemberg  
(Violence Prevention Network)  
Tel. 0711 / 21 95 62 63  
[bw@violence-prevention-network.de](mailto:bw@violence-prevention-network.de)

### Bayern

Beratungsstelle Bayern  
(Violence Prevention Network)  
Tel. 089 / 416 11 77 10  
[bayern@violence-prevention-network.de](mailto:bayern@violence-prevention-network.de)

Fachstelle zur Prävention  
religiös begründeter Radikalisierung  
in Bayern (ufuq.de)  
Tel. 0821 / 65 07 85 60  
[bayern@ufuq.de](mailto:bayern@ufuq.de)

### Berlin

Beratungsstelle Hayat  
(ZDK Gesellschaft Demokratische  
Kultur gGmbH)  
Tel. 0157 / 71359963  
[info@hayat-deutschland.de](mailto:info@hayat-deutschland.de)

Beratungsstelle KOMPASS  
(Violence Prevention Network)  
Tel. 030 / 23 91 13 00  
[kompas@violence-prevention-network.de](mailto:kompas@violence-prevention-network.de)

### Bremen

Beratungsnetzwerk Kitab  
(VAJA – Verein zur Förderung  
akzeptierender Jugendarbeit e.V.)  
Tel. 0157 / 55 75 30 02  
[kitab@vaja-bremen.de](mailto:kitab@vaja-bremen.de)

### Hamburg

Fach- und Beratungsstelle für  
religiös begründete Radikalisierungen  
(Legato e.V.)  
Tel. 040 / 38 90 29 52  
[beratung@legato-hamburg.de](mailto:beratung@legato-hamburg.de)

### Hessen

Beratungsstelle Hessen  
(Violence Prevention Network)  
Tel. 069 / 13 82 26 86  
[hessen@violence-prevention-network.de](mailto:hessen@violence-prevention-network.de)

### Mecklenburg-Vorpommern

Fachstelle für Prävention von  
religiös begründetem Extremismus –  
Bidaya (CJD Nord)  
Tel. 0160 / 8825607  
[kathrin.barkam@cjd-nord.de](mailto:kathrin.barkam@cjd-nord.de)

### Niedersachsen

Beratungsstelle zur Prävention  
neo-salafistischer Radikalisierung  
(beRATen e.V., Hannover)  
Tel. 0511 / 92 09 21-0  
[info@beraten-niedersachsen.de](mailto:info@beraten-niedersachsen.de)

### Nordrhein-Westfalen

Beratungsnetzwerk Anschluss  
Beratung für Hilfesuchende zum  
Themenfeld Radikalisierung  
und Extremismus im Kontext der  
Flüchtlingsarbeit (IFAK e.V., Bochum)  
Tel. 0234 / 68 72 66 -64  
[beratungsnetzwerk@ifak-bochum.de](mailto:beratungsnetzwerk@ifak-bochum.de)

### Rheinland-Pfalz

Beratungsstelle DIVAN  
Prävention gegen religiös begründete  
Radikalisierung (Landesamt für  
Soziales, Jugend und Versorgung)  
Tel. 06131 / 96 75 04  
[divan@lsjv.rlp.de](mailto:divan@lsjv.rlp.de)

### Saarland

Yallah! Fach- und Vernetzungsstelle  
Salafismus im Saarland  
Tel. 0681 / 5867 708  
[info@salafismuspraevention-saar.de](mailto:info@salafismuspraevention-saar.de)

### Sachsen

Beratungsstelle Sachsen  
(Violence Prevention Network)  
Tel. 0351 / 26 44 04 99  
[sachsen@violence-prevention-network.de](mailto:sachsen@violence-prevention-network.de)

### Schleswig-Holstein

PROvention – Präventions-  
und Beratungsstelle gegen religiös  
begründeten Extremismus  
Tel. 0431 / 739 49 26  
[provention@tgsh.de](mailto:provention@tgsh.de)

### Thüringen

Beratungsstelle Thüringen  
(Violence Prevention Network)  
Tel. 03643 / 5448913  
[thueringen@violence-prevention-network.de](mailto:thueringen@violence-prevention-network.de)

## Ausgewählte Projekte

### Willkommen bei Freunden (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung)

„Sechs regionale Servicebüros helfen Städten und Landkreisen dabei, geflüchtete Kinder und Jugendliche in Kita und Schule willkommen zu heißen und beim Übergang ins Berufsleben zu begleiten. Sie bieten nicht nur Beratungen und Qualifizierungen für Mitarbeiter der Verwaltung sowie kommunaler Einrichtungen an, sondern unterstützen auch bei der Etablierung lokaler Bündnisse aus Behörden, Vereinen sowie Bildungs- und Flüchtlingseinrichtungen vor Ort.“  
[www.willkommen-bei-freunden.de](http://www.willkommen-bei-freunden.de)

### Discover Diversity. Between the past and present. (KIGa Berlin)

„Discover Diversity – between the Present and the Past“ ist ein Modellprojekt, das junge Geflüchtete in die politische Bildung einbezieht, ihre Erfahrung berücksichtigt und darüber neue Zugänge zu historisch-politischer Bildung sucht. Inhaltlich steht die Frage nach dem Zusammenleben in der vielfältigen Gesellschaft in Deutschland im Mittelpunkt. Das Thema wird mit Migrationsgeschichte und dem Umgang mit Vielfalt in der Vergangenheit verknüpft. Im Projekt wird die Auseinandersetzung mit Vorurteilen, insbesondere antisemitischen Denk- und Deutungsmustern, verbunden mit einer Reflexion der gesellschaftlichen Position junger Geflüchteter und dem Aufzeigen von Handlungsstrategien bei Diskriminierung.“  
[www.kiga-berlin.org](http://www.kiga-berlin.org)

### movemen – empowering male refugees (Bundesforum Männer)

„movemen tritt den abwertenden und bedrohlichen Darstellungen von „dem männlichen Flüchtling“ mit vielseitigen und erbaulichen Perspektiven entgegen. movemen schärft den Blick für die spezifischen Situationen, Stärken und Herausforderungen von geflüchteten Jungen und Männern. movemen eröffnet Begegnung und Gespräch, um gemeinsam weiter zu sehen und zu gehen.“  
[www.movemen.org](http://www.movemen.org)

Weitere Projekte finden Sie in der Online-Datenbank der bpb unter [www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention](http://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention)





[ufuq.de](http://ufuq.de)

Jugendkulturen, Islam

& politische Bildung

Tel. 030/98 34 10 51

[info@ufuq.de](mailto:info@ufuq.de)

[www.twitter.com/ufuq\\_de](https://www.twitter.com/ufuq_de)

[www.facebook.com/ufuq.de](https://www.facebook.com/ufuq.de)

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Gefördert  
durch die



Bundeszentrale für  
politische Bildung

gefördert von



**Robert Bosch**  
Stiftung